

Kennt Ihr eigentlich Aurelius Prudentius Clemens (348 –415/25)?
Der gilt immerhin als größter christlicher Dichter der Antike.
Aber so ist das mit der Größe - ich kannte ihn nicht,
bis ich auf ein Lied gestoßen bin, nach einer Dichtung von ihm, die geht so:

Weichet, Nacht und Dunkelheit und Nebel,
was die Welt verwirrt und in Schrecken setzt;
das Licht erscheint, der Himmel hellt sich auf, Christus kommt.

Die Finsternis über der Erde zerreißt, durchbrochen von der Sonne Strahl;
die Farbe kehrt den Dingen wieder
durch den Anblick des leuchtenden Gestirns.

Dich, o Christus, erkennen wir allein an,
dich bitten wir reinen und einfältigen Herzens,
unter Tränen und Liedern: eile zu Hilfe unseren Sinnen.

Vieles ist mit falschen Farben angestrichen, was
durch dein Licht in richtiger Gestalt erscheinen möge;
du wahres Licht der himmlischen, bringe Licht mit deinem klaren Antlitz.

Ehre sei Gott dem Vater und seinem einzigen Sohne,
samt dem heiligen Geist, dem Tröster,
jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Weichet, Nacht und Dunkelheit und Nebel,
was die Welt verwirrt und in Schrecken setzt;
das Licht erscheint, der Himmel hellt sich auf, Christus kommt.

Bei Nacht und Nebel lassen sich bekanntlich - obwohl das ja ein Widerspruch in sich ist -
die so genannten Nacht-und-Nebel-Aktionen durchführen.
Die haben zum Zwecke, dass, wenn sie ans Licht kommen, wie es so schön heißt, sie also bekannt werden,
es meistens schon zu spät ist. Zu spät, etwas daran zu ändern, zum Beispiel.
Da gab es unlängst dieses „Remigrationsprojekt“, für das sich nicht zuletzt auch die AFD begeistern kann,
durch Recherche ans Licht gebracht.
Ob nun plötzlich grüne Männchen im Donbas oder auf der Krim auftauchen:
niemand hatte die Absicht, eine Mauer zu bauen,
der Nacht-und-Nebel-Erlass des Führers,
bei dem politische Gegner des Naziregimes überall in Europa nach Deutschland verschleppt
und dort eingesperrt oder hingerichtet wurden, ohne dass die Angehörigen davon erfuhren,
wurde unter diesem Namen auch erst beim Nürnberger Prozess bekannt.
Das Putin-Regime hat das anders gelöst,
ein Straflager in Sibirien entfaltet auch so eine abschreckende Wirkung,
und verteilt dennoch plötzliche und unerklärliche Todesfälle im In- und Ausland.
Nun wurde auch Alexei Anatoljewitsch Nawalny auf die ein oder andere Art ermordet -
es stehen ja so genannte Wahlen an.
In einer Nacht-und Nebel-Aktion wurde die Nordstream-Pipeline gesprengt: Wer war's?
Andere wieder unterstellen, dass in Brüssel Beschlüsse grundsätzlich bei Nacht-und-Nebel fallen.
Ob nun gezielt eingesetzt oder als Vorwurf genutzt, derartige Aktionen dienen dazu,
die Welt zu verwirren und in Schrecken zu versetzen:
Nacht, Nebel und Dunkelheit sind Angsträume, verwirren die Sinne und das Denken,
oder bieten den so genannten „Schutz der Dunkelheit“ für was auch immer in ihr ausgeführt werden soll.

Prudentius spricht Nacht, Dunkelheit und Nebel direkt an, als wären sie selbst die Akteure des Unheils. Aber die sind bei Ihren Nacht-und-Nebel-Aktionen ja nun mal nicht so leicht auszumachen, und nicht alles ist für uns Durchschaubar. Es ist derzeit so viel, was die Welt in Schrecken versetzt oder für Verwirrung sorgt und Sorgen soll, sei es durch Fake-News oder automatisierte Nachrichten und Stimmungsmache, die sich dann im politischen Aschermittwoch der CSU oder Blockadeaktionen und Gewalt entladen.

Darum spricht Prudentius all das an, was es uns verwehrt, die Dinge klar zu sehen, ihre Konturen und Eigenschaften zu erkennen. Allerdings ist der Grund, weshalb sie weichen müssen Christus selbst, sein Kommen in diese Welt:

Die Finsternis über der Erde zerreißt, durchbrochen von der Sonne Strahl;
die Farbe kehrt den Dingen wieder
durch den Anblick des leuchtenden Gestirns.

Prudentius hat das Bild des Sonnenaufgangs vor Augen, oder einen Sonnenstrahl, der durch Wolken und Nebel dringt. Die Dunkelheit wird nicht nur aufgelöst, sondern zerrissen, bis hier und da nur noch Fetzen bleiben und auch die schließlich verschwinden. Dieses Bild, diese Metapher, beruht auf Erfahrung und die besteht nicht nur darin, dass es einfach hell wird - wie ein Licht am Ende des Tunnels - oder vielleicht auch schon im Tunnel. Nein, die Farbe kehrt den Dingen wieder: Die Welt wird bunt. Alle Katzen, die gerade noch als grau galten, zeigen ihr Fell, das ja durchaus grau sein mag. Bei Licht betrachtet, ist die Welt gar nicht schwarz-weiß, sondern farbig - und die Idee, dass Christus die Farben dieser Welt, der Schöpfung, ans Licht bringt, hat etwas. Glanz, Klarheit und Farbe werden mit den Dingen verbunden: Doch dafür werden ihre Eigenschaften und unsere Sinne und Betrachtungsweisen ebenfalls verbunden: Die Dinge, wie sie sind und die Dinge, wie wir sie sehen. Daraus folgt:

Dich, o Christus, erkennen wir allein an,
dich bitten wir reinen und einfältigen Herzens,
unter Tränen und Liedern: eile zu Hilfe unseren Sinnen.

Es geht nicht nur um die Eigenschaften der Dinge, als würden sie sich selbst gehören. Nacht-und-Nebel sind tatsächlich nicht nur Nacht-und-Nebel Angelegenheiten, sondern kommen auch bei Tageslicht und aller scheinbarer Offenheit vor. Da geht es um die Frage, wer die Deutungshoheit - und heute noch mehr: die Bewertungshoheit hat. In all unseren aktuellen Auseinandersetzungen spielt das eine Rolle: Ihr seid gar nicht richtig informiert - durch die Staatsmedien - behaupten die Medien, die wiederum im Dienste anderer stehen. Und da wir, wie zumindest Niklas Luhmann meinte, alles, was wir wissen, durch Medien wissen, sind es eben diese, die uns Farben und Färbungen, Bedeutungen und Sinn vermitteln. Was für die einen ein Prozess wegen Betrugs ist, ist für Trump und seine Fans eine politisch motivierte Hexenjagd. Und ganz unabhängig davon, was es tatsächlich ist, kommt es darauf an, wer die Deutungshoheit behält - und die Bewertungshoheit. Wir brauchen Faktenchecks und noch mehr Recherche und noch mehr Hinsehen, von verschiedenen Betrachter:innen und Experti:innen - weil wir das meiste schon gar nicht mehr durchschauen können. Denn:
„Es ist alles so schön bunt hier!“
„Ich kann mich gar nicht entscheiden.“
Für die Nacht haben wir die Reklame erfunden, die uns mittlerweile als LED überaus grell anschreit:
Hier bin ich die Farbe in deinem Leben!

„Dich Christus, erkennen wir allein an“ ist darum nicht nur eine religiöse, gar allzu fromme Aussage, sondern eine politische Aussage.

Wer immer die Herren unserer Sinne und unseres Verstandes sein wollen

- wir verwehren Ihnen den Einfluss, den sie gerne hätten.

Das ist selbstverständlich gar nicht so einfach - denn wissen wir nicht auch von Jesus Christus nur, was uns überliefert wurde, was geschrieben steht, was gedeutet und erklärt wird?

Prudentius setzt darauf auf eine persönliche Beziehung, die noch darüber hinaus geht:

Wir sind durchaus einfach gestrickt, einfältig heißt ja nicht blöd.

Wir sind, vielfältig wie wir sind, vollkommen unperfekt.

Wir lassen uns aber nicht auf das Geschrei und die Verschlagenheit, die Feigheit und die Selbstgerechtigkeit ein,

und tragen die vor uns her und mit ihnen dazu bei, selber noch ein bisschen mehr zu sein, als wir sind, aber wir sprechen das auch den Herrschenden ab, dem Meinungsstreit, den vermeintlichen Eindeutigkeiten:

Wir öffnen uns Christus aus im Gebet, im Hören und im Sehen und im Denken.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Denn:

Vieles ist mit falschen Farben angestrichen, was

durch dein Licht in richtiger Gestalt erscheinen möge;

du wahres Licht der himmlischen, bringe Licht mit deinem klaren Antlitz.

Unser Geist und unsere Sinne werden immer wieder neu beeinflusst, geformt, geordnet, darum die Bitte, dass wir mit Christi Hilfe klar sehen mögen.

Nun klingt das poetisch und bildlich ebenfalls verklärt - denn was bedeutet das konkret?

Können wir mit Christus tatsächlich besser als andere sehen und verstehen, was in dieser Welt vorgeht - und wie sie zu sich kommen kann?

Ist nicht, wie Prudentius sagt, vieles mit falschen Farben angestrichen, eben Fake News?

Tatsächlich ist das ein beständige Aufgabe und Bitte zugleich, die Dinge mit Christi Augen zu sehen, mit Christi Ohren zu hören, mit Christi Händen zu greifen - die ja letztlich durchbohrt sind.

Himmel und Erde verbinden, die Dinge mit den Farben verbinden,

uns als Betrachter:innen und den Verwirrungen ausgesetzte Menschen mit den Dingen dieser Welt, den Dingen, wie sie sind, verbinden und zugleich dem Himmel und seiner Perspektive:

Das Vater Unser bringt ja eben diese Verbindungen zum Ausdruck und ins Gebet,

es ist Aussage und Einspruch gleichermaßen, sagt, was ist und was gelten soll.

Die Bergpredigt bringt diejenigen zum Leuchten, die sonst verblassen angesichts all der Fehlfarben, all des Geschreis und all der Vernebelungen, die Gleichnisse, die ja selber verwirrend sind,

zielen auf Dinge selbst und all die Deutungsversuche zu unseren Gunsten oder unserer Machtausübung.

Das Reich Gottes ist es, in dem die Dinge befreit und gerecht zu sich kommen sollen - und werden.

Das alles mag uns - zumal aus 1600 Jahren Entfernung, oder mehr, wenn wir die Bibel nehmen,

mystisch und mythologisch zugleich vorkommen, fern der Welt,

aber ich vernute: So ist es gar nicht.

Prudentius war Anwalt und hat sicher die einen und die anderen Wahrheiten in seinem Beruf erlebt und

gesehen, hat die rhetorischen Künste gelernt. Damals galt die Regel, dass man in seinem Beruf nach 20

Jahren einer jüngeren Generation Platz machen sollte, so war er nach seiner Anwaltszeit auch noch zweimal Statthalter - also Politiker. Wir können also davon ausgehen, dass er wusste, was Sache ist, auch ohne Fernsehen oder Soziale Medien.

Im Alter hat er sich dann aber entschieden, nach Christus zu fragen und mit Christus zu leben,

ist Vegetarier geworden und hat viel gedichtet und geschrieben.

Christus, dein Licht, verklärt unsere Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht,

dichtete Jacques Berthier in Taizé.

Nicht Nacht und Nebel und all das, was gerade so Dunkel erscheint und uns verwirrt und erschreckt,
soll uns bestimmen,
sondern wir wollen die Dinge in Ihrer wahren Gestalt sehen - und vor allem in ihrer Farbe.
Die Farbe soll den Dingen wiederkehren - ihre Buntheit und Vielfalt,
in einem Miteinander und nicht in einem Gegeneinander.
DAS aber erkennen wir durch Christus:
Was Gerechtigkeit ist und Frieden heißt, was Liebe bewirkt und Vertrauen stärkt,
was diese Welt bunt macht und bunt sein lässt, in eigener Gestalt und eigenen Farben,
und was dafür als falscher Anstrich entlarvt werden muss und darf.

Denn, so schließt das Gedicht,
wir suchen Trost und Beistand nicht bei den Herren dieser Welt
oder den uns stets bestätigenden Meinungen unserer Mittrolle,
und nicht die die Ehre dieser ekelhaften Typen wie Trump oder Putin, sondern

Ehre sei Gott dem Vater und seinem einzigen Sohne,
samt dem heiligen Geist, dem Tröster,
jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.